



Donnerstag, 6. August 2015
20.00 Uhr

Cembalo & Orgel

Elke Eckerstorfer, Orgel, Cembalo
Ines Schüttengruber, Orgel, Cembalo

PROGRAMM

Gaetano Felice Piazza (1725 – nach 1775)
Sonata a due organi

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Christ lag in Todesbanden, BWV 695
aus der Kirnberger Sammlung
Orgel solo – Elke Eckerstorfer

Peter Planyavsky (*1947)
Drei ernste Gespräche für Orgelpositiv und Cembalo
I. Nicht zu schnell, etwas distanziert – II. Rasch, etwas nervös – III. Immer ruhig

Padre Antonio Soler (1729-1783)
Aus: Seis Conciertos para dos Organos
1. Concierto für zwei Tasteninstrumente
Andante – Minué

Hans Haselböck (*1928)
Variationen über ein altdeutsches Lied
für Orgelpositiv und Cembalo

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)
Vier kleine Duette für zwei Tasteninstrumente Wq 115
I. Allegro – II. Poco adagio – III. Poco adagio – IV. Allegro

Wolfgang Sauseng (*1956)
Estampies für Orgelpositiv und Cembalo
I. Sempre non legato – II. Dolce – III. Sempre non legato

Johann Sebastian Bach
Valet will ich Dir geben, BWV 735
Orgel solo – Ines Schüttengruber

Padre Antonio Soler
Aus: Seis Conciertos para dos Organos
3. Concierto für zwei Tasteninstrumente
Andantino - Minué

INES SCHÜTTENGRUBER, Orgel, Cembalo



Ines Schüttengruber studierte Klavier, Orgel (bei Peter Planyavsky) und Cembalo (bei Wolfgang Glüxam) und schloss alle ihre Studien mit Auszeichnung ab. Sie studierte in Wien und Amsterdam.

Derzeit rege Konzerttätigkeit. Unterrichtet an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien (Institut für Tasteninstrumente) sowie am Bundesoberstufenrealgymnasium Wiener Neustadt.

Künstlerische Leiterin der Sommerkonzerte im Stift Melk seit 2013 (Orgel CD 2014) sowie der neuen Konzertreihe am Bundesoberstufenrealgymnasium Wiener Neustadt.

ELKE ECKERSTORFER, Orgel, Cembalo



Elke Eckerstorfer stammt aus Wels und studierte Klavier (bei Antoinette van Zabner), Orgel (bei Rudolf Scholz und Michael Radulescu) und Cembalo (bei Wolfgang Glüxam). Sie studierte in Linz, Wien und Paris.

Konzerttätigkeit im In- und Ausland, Preisträgerin bei nationalen und inter-nationalen Wettbewerben. Einspielung mehrerer Tonträger; unter anderem eine CD mit dem Orgelgesamtwerk von Balduin Sulzer, eine CD mit romantischer Orgelmusik in der Reihe „Orgellandschaften Oberösterreich“ und „De profundis“ von Hans Stadlmaier.

Elke Eckerstorfer unterrichtet Klavier für Organisten an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien.

ZUM PROGRAMM

Wenig ist vom Leben und Wirken des italienischen Organisten und Komponisten **Gaetano Felice Piazza** (1725 – nach 1775) bekannt. Tatsächlich scheint die **Sonata a due organi** oder Sonate für zwei Tasteninstrumente, wie es in einer anderen Edition heißt, sein wahrscheinlich zumeist gespieltes Werk zu sein. Es ist einsätzig, steht in F-Dur und hat die Tempobezeichnung „Presto“. Trotz dieser Bezeichnung bewegt sich das Stück eher gemächlich dahin. Der klassische Aufbau wird nur dadurch durchbrochen, dass die kleinen thematischen Einheiten zunächst vom ersten Spieler vorgestellt und nach einigen Takten (anfangs sind es drei, dann zwei, dann auch noch weniger) vom zweiten Spieler imitiert oder beantwortet werden. Klassisch ist die Form mit Exposition und deren Wiederholung, mit einer kleinen Durchführung und einer Reprise, die allerdings vom zweiten Spieler eingeleitet wird.

Peter Planyavsky (geboren 1947 in Wien) schrieb seine **Drei ernsten Gespräche für Orgelpositiv und Cembalo** (wie sein Perpetuum mobile) im Jahre 1978, also zu einer Zeit, als er bereits lange Domorganist in St. Stephan war. Das Stück ist, wie schon der Titel sagt, dreiteilig: Der Komponist formuliert: „Nicht schnell, etwas distanziert das erste Gespräch: beherrscht von Achtelbewegung in Fünfer-, Siebener-, Neuner-, Zehnergruppen. Das zweite Gespräch („Rasch, etwas nervös“): Das Cembalo beginnt und die Orgel setzt etwa im achten Takt frei ein und spielt in der Art eines Kanons wörtlich den Cembalopart nach“. Das dritte Gespräch („Immer ruhig“) steht fast ausnahmslos im Viervierteltakt und stellt einen angeregten musikalischen Dialog zwischen beiden Instrumenten dar.

Der Organist und Komponist **Padre Antonio Soler** (sein voller Name lautet Antonio Francisco Javier José Soler i Ramos) (1729 Olot – 1783 El Escorial) lebte fast zur gleichen Zeit wie Gaetano Piazza, allerdings wirkte er auf der spanischen Halbinsel. Er war Katalane, der nicht nur als Musiker (Schüler von Domenico Scarlatti) eine Unzahl von Werken (z.B. über 200 Cembalo-sonaten) schrieb, sondern auch die geistliche Laufbahn einschlug. Aus den **Seis Conciertos para dos Organos** (entstanden um 1770?) ist nun das **erste** (hier ist auch der unverbindlichere Titel *Konzert für zwei „Tasten-instrumente“* gebräuchlich) zu hören. Es steht in C-Dur und besteht aus zwei

Sätzen. Vor allem beim ersten Satz (Andante, Zweivierteltakt) ist zu erkennen, dass die beiden solistischen Parts viel dichter ineinander verwoben sind als beim Werk des Italiener (s.o.). Der zweite Satz hat den Titel „Minué“, ist im Allegro (!) und im Dreivierteltakt. Es besteht aus einem Hauptteil mit vier Variationen, wobei am Ende der Hauptteil wiederholt wird. Die spanische Herkunft lässt sich nicht verleugnen, wenn sie auch nicht so deutlich zu erkennen ist, wie beim berühmten d-Moll-Fandango Solers, dessen Echtheit heute allerdings stark angezweifelt wird.

Hans Haselböck (geboren 1928 in Nesselstauden) gilt als bedeutende Vaterfigur einer ganzen Generation österreichischer Organisten. Immer noch rege und aktiv, nimmt er am Konzertgeschehen seiner Heimat teil. Lange Jahre war er tätig an der Wiener Musikuniversität, oftmals war er Preisträger des berühmten Orgelwettbewerbs in Haarlem. Stets war es ihm ein Anliegen, die Orgel als Instrument der Kirche zu sehen. Weniger bekannt ist, dass er sich auch kompositorisch betätigt und durch solide technische Grundkenntnisse „seines“ Instruments, der Orgel, Hervorragendes geleistet hat. Als Beispiel dafür steht das heute vorgestellte Werk **Variationen über ein altdeutsches Lied für Orgelpositiv und Cembalo**. Es stammt aus dem Jahre 1982. Der langsamen, freien Einleitung folgen neun einzelne Teile mit folgenden Bezeichnungen: Allegro – Allegro – Bewegt – Andante – Bewegt – Fließend – Straff – Sehr langsam, meditierend. Dieser letzte Satz geht dann über in den abschließenden Teil, der zunächst ohne Tempobezeichnung ist, dann aber in einem Molto allegro im Sechachteltakt endet.

Es folgt ein Werk des zweitältesten Sohns von Johann Sebastian Bach: **Carl Philipp Emanuel Bach** (1714 Weimar – 1788 Hamburg) war das dritte Kind Johann Sebastians (wenn man von den zwei unmittelbar nach der Geburt verstorbenen absieht). Seine Mutter Maria Barbara war bald nach der Über-siedlung der Familie nach Köthen gestorben, aber musikalische Erziehung im Hause Bach war Selbstverständlichkeit. Mit der Familie zog Philipp Emanuel nach Köthen und Leipzig, studierte dann aber Rechtswissenschaften in Frankfurt an der Oder, bevor er sich gänzlich der Musik zuwandte. Ab 1740 war er Kammercembalist Friedrichs, des späteren „Großen“, in dessen Diensten er 28 Jahre verblieb (situativ köstlich festgehalten auf dem Gemälde Adolph von Menzels „Das Flötenkonzert in Sanssouci“). Fortgesetzt wurde dieses einfach gegliederte Leben in Hamburg, wo er nach dem Tode seines Taufpaten Georg Philipp Telemann dessen Agenden eines Musikdirektors der Hauptkirchen der Stadt bis zu seinem Tode übernahm. Große Bedeutung erlangte der Bach-Sohn vor allem als „Clavierist“. (Die Tasteninstrumente waren seine Leidenschaft, darüber schrieb er ja auch ein Lehrwerk.) Aber nicht nur als solcher war er – wie seine Brüder Wilhelm Friedemann, Johann Christoph Friedrich und Johann Christian – zu seinen Lebzeiten wesentlich bekannter als sein Vater. Die **Vier kleinen Duette für zwei Tasteninstrumente Wq 115** aus dem Jahre 1767 passen so recht in den Ablauf dieses Konzerts. Die einzelnen Sätze bilden in sich wiederum eine vollendete Form, und es ist wichtig, sie alle in der zusammenkomponierten Abfolge zu hören: Allegro – Poco adagio – Poco adagio – Allegro.

Wolfgang Sauseng (geboren 1956 Graz) hat seine Ausbildung als Organist und Komponist, aber auch Dirigent in Wien genossen. Lange Jahre war er vor allem als Organist an der Wiener Michaelerkirche tätig. Zugleich unterrichtet er ab 1982 an der Musikuniversität. Auf der ständigen Suche nach neuen Möglichkeiten bewegt sich der Komponist nach eigener Aussage im Spannungsfeld zwischen Tonalität und Freitonalität und arbeitet dabei mit meist selbstgeschaffenen Modi. Seine Komposition **Estampies**, ein Duo, **für Orgelpositiv und Cembalo**, stammt aus dem Jahre 1983. Der aus dem Altfranzösischen kommende Name Estampie steht für ein mittelalterliches höfisches Tanzlied. (Lautmalerisch könnte Stampfen mit dem Wort gemeint sein.) Die Bezeichnung der drei Sätze ist: Sempre non legato – Dolce – Sempre non legato.

(Ernst Istler)